

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 05.01.2008

Lieder: WLG 364:1-5; WLG 80:1-3; LQ 171:1-3; LQ 299:1-4

Text: Heb 10,23

Heb10_23.wpd

Material: Bild Sambesi-Rafting auf dem Beamer; mp3: Leaning On The Everlasting Arm (Ladysmith Black Mambazo: Two Worlds, One Heart)

“Lasst uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung”

Predigt über die Jahreslosung 2008

EINLEITUNG

Das Jahresmotto für 2008 lautet: Lasst uns Festhalten am Bekenntnis der Hoffnung! Nun, hier treffen wir auf typische Kirchensprache: “Lasset uns Beten ...” “Lasset uns unsere Bibeln öffnen ...” “Lasset uns darüber nachdenken ...”. Und nun als Durchhalteparole “Lasset uns Festhalten.” Niemand ist erstaunt, so eine Formulierung in einer Kirche zu hören. Der Pastor, der väterlich unnachgiebig seinen Arm um dich legt und dich zu etwas auffordert, dem du prinzipiell zustimmst, aber von dem du weißt, dass der Alltag andere Probleme hat. So fühlt sich dieser Satz auf den ersten Blick für mich an.

Auf den zweiten Blick stelle ich fest, dass die Passage aus Hebräer 10 von mehreren Aufrufen, von mehreren “Lasset uns ...” geprägt ist. In Vers 22 heißt es “Lasset uns hinzutreten ...” und dann in Vers 24 “lasst uns aufeinander achthaben ...” Daran wird sogar noch sinngemäß

angefügt: “lasst uns nicht die Versammlungen verlassen ...”.

Immer wenn wir zu Ermahnungen und Appellen greifen müssen, liegt ja etwas schief. Könnt ihr euch vielleicht vorstellen oder gar eine Stelle finden, wo die Apostel in der Urgemeinde sagen mussten: “lasst uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung?” Lasst nicht ab, gebt nicht auf, verliert nicht die Geduld! Die brannten, die waren begeistert, die marschierten vorwärts. Was anscheinend nicht für den Haufen gilt, an den der Hebräerbrief gerichtet ist.

IHRE SITUATION IST AUCH UNSERE

Was der Schreiber des Hebräerbriefes hier macht, kommt mir irgendwie bekannt vor. Mit diesen vier Appellen (hinzutreten, festhalten, aufeinander achthaben, in den Gottesdienst kommen) verbringe ich die meiste Zeit meines Dienstes. Entweder in Predigten oder in Hausbesuchen oder bei anderen Gelegenheiten. Und wenn ich es nicht anderen sage, bin ich damit befasst, es mir selber zu predigen.

So ging es wohl schon damals zur Zeit des Hebräerbriefes. Die erste Generation war alt geworden. Die Botschaft hatte für Aufsehen gesorgt, auch für Verfolgung. Manch einer war gestorben, der doch so glühend davon überzeugt gewesen war, Jesu Kommen noch zu seinen Lebzeiten zu erleben. Die “Hallelujas” im Gottesdienst klangen schon leicht ritualisiert, die Skeptiker bekamen immer öfter das Wort, die Traditionalisten hatten begonnen, die Wahrheit liturgisch einzumauern, die Gottesdienste waren vielleicht schal und langweilig geworden.

Es ist das Problem der Kontinuität. Wir kennen die geistlichen

Höhepunkte in unserem Leben, vielleicht eine umwälzende Bekehrung, eine jugendliche Begeisterung, ein kurzes Aufflackern christlicher Begeisterung. Und dann der Alltag, die Probleme des Lebens, die große Distanz zwischen Gott und mir. Wie können wir geistliches Wachstum und geistliche Kontinuität in unser Leben bringen? Nachfolger werden ist eine Sache, Nachfolger bleiben ein andere. Und wenn wir in unsere Gemeindelisten schauen, dann können wir viele Namen sehen von Menschen, die die Begeisterung verloren haben, die nicht mehr Nachfolger sind.

Letzte Woche bin ich auf eine Studie hingewiesen worden, die die Willowcreek-Gemeinde in Chicago durchgeführt hat. Willow ist ja ein Name, der hier schon öfter erwähnt wurde. Viele von uns waren auf Kongressen oder Seminaren. Es ist eine Gemeinde, die sich zum Ziel gesetzt hat, kirchenferne Menschen zu hingeebenen NachfolgerInnen und Nachfolgern zu machen. Nach 30 Jahren haben sie nun den Mut gehabt, durch eine Studie zu ermitteln, ob sie damit auch Erfolg hatten. Abgekürzt ist dabei herausgekommen: sie waren sehr erfolgreich darin, Menschen mit dem Glauben an Jesus Christus in Verbindung zu bringen. Sehr effektiv darin, ihnen die ersten Schritte beizubringen und sie in die Mitarbeit einzubinden. Aber je ernster die Menschen in die Nachfolge getreten waren und nach geistlicher Nahrung hungerten, umso weniger bekam sie sie von ihrer Gemeinde. Die Studie wurde dann auf 30 andere Gemeinden ausgeweitet und man stellte das gleiche fest: wer wirklich am Ball bleiben will und Vollkornernahrung braucht, der bekommt sie nicht in der Gemeinde. Und so berichten viele davon, dass sie im Glauben stagnieren. Es würde mich interessieren, ob das für unsere Gemeinde auch zutrifft. Man kann sich bewerben, auch an der Studie teilzunehmen. Ich denke, das sollten wir tun.

Finden wir denn – zumindest im Ansatz – eine Lösung in unserem Jahresmotto? “Lasset uns” das einmal näher betrachten ...

UNS

Als allererstes fällt auf, dass da nicht gesagt wird: du musst, du sollst, halte fest etc. Es ist von WIR die Rede: “Lasst uns ...” Hinter diesem WIR verbirgt sich die Grundwahrheit des Evangeliums, der Grund von Gemeinde und Gemeinschaft: “Gott mit uns”. Anders gesagt: es geht nicht um dich oder mich, es geht um uns. Christen sind wir dann, wenn wir Gemeinschaft gestalten und wollen und oft auch erdulden. Nachfolger sind wir dann, wenn wir mehr an andere als an uns selber denken.

Immer wieder stehe ich Leuten gegenüber, die mir sagen “man kann auch ohne die Gemeinde seinen Glauben leben, Christ sein.” Wisst ihr was? Zwölf Jahre lang habe ich ganz selbstverständlich als Kind meiner Zeit darauf mit einem seelsorgerlich verständnisvollen Ja geantwortet. Wenn ich mutig war, dann habe ich ein “Ja, aber” folgen lassen.

Dafür möchte ich mich entschuldigen. Ich habe es an Eindeutigkeit fehlen lassen. Weil es einfach nicht stimmt. Damit verkürzen wir die Botschaft des Evangeliums auf die Hälfte. Die erste Hälfte lautet nämlich: Gott hat dich erlöst, aber die zweite Hälfte lautet: deine Erlösung bezweckt auch etwas: nämlich die Erfahrung einer Gemeinschaft der Liebe. Und eben nicht nur zwischen Gott und dir, sondern auch zwischen dir und anderen Menschen.

Weil er nicht Gott ohne uns, sondern Gott mit uns sein wollte, können wir nicht Menschen mit ihm und ohne andere sein. Also sei darauf gefasst. Wer mir das nächste mal den rhetorischen Satz entgegen hält, dass man auch ohne Gemeinde ein Christ sein könne, der wird ein klares Nein von mir hören.

Wenden wir das auf unsere Frage an, wie wir geistlich dabei bleiben können. Ganz praktisch. Im letzten Jahr hatten wir den Jahresschwerpunkt auf die Mitarbeit gelegt. Da will ich hier kein Resümee ziehen. Nur so viel: wir haben tolle Ressourcen erarbeitet. Es sind hoffentlich viele motiviert worden, einige haben sogar das erste mal angefangen, mitzumachen. Es war nur ein Anfang, ein Impuls.

Dieses Jahr haben wir als Gemeinderat beschlossen, uns mehr dem WIR der Gemeinschaft anzunehmen, und zwar in der besonders wichtigen und intensiven Form der Kleingruppe (oder auch Hauskreis). Wenn es also heißt: Lasst uns festhalten, dann nehmen wir das dieses Jahr wörtlich und wollen euch allen helfen, entweder einer Kleingruppe beizutreten oder sogar eine zu gründen oder zu leiten.

BEKENNTNIS DER HOFFNUNG

“Lasset uns ...” zum zweiten Teil des Mottos gehen. Festhalten sollen wir, und zwar am Bekenntnis der Hoffnung. Dieser Ausdruck kommt in der Bibel nur hier vor. Bekenntnis der Hoffnung. Ein Bekenntnis ist ja zunächst ein typisch kirchlicher Begriff. Aber wenn wir einen Vertrag abschließen, eine Trauung erleben oder ähnliche Rituale, dann sind das auch Bekenntnisse. Ein Bekenntnis – diese Definition habe ich hilfreich gefunden – ist der Wille zu einer Lebenseinstellung.

Also heißt es hier fast trotzig: ich will daran erkannt werden, dass ich ein Mensch der Hoffnung bin.

Frage: durchzieht diese Hoffnung alles, was wir machen? Wenn du mit jemandem in der Gemeinde (oder auch außerhalb) einen Konflikt hast, ist er dann geprägt von dem Willen, der Entscheidung, dass es gut ausgehen wird? Wenn wir jammern über die Zustände in dieser Welt, über Unsicherheit, über globale Erwärmung, über das Auseinanderdriften sozialer Schichten, ist es dann ein Jammern, das von Hoffnung geprägt ist? Wenn du aus dem Gottesdienst nach Hause gehst, bist du dann mit Hoffnung angefüllt? Wenn du über die Missstände in der Gemeinde nachdenkst, tust du es dann mit der Grundeinstellung der Hoffnung? Kannst du noch hoffen, dass du selber dich verändern wirst? Dass Gott dich verändern wird?

SCHLUSS

“Lasst uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung.” Das heißt. Leute, wenn wir nach vorne blicken, in das Jahr 2008, in die Zukunft der Gemeinde Grindelberg, in das eigene Leben, dann muss uns folgendes klar sein: Die Erfahrungen mit Gott, die wir so dringend zum Festhalten brauchen, liegen immer vor uns, nicht nur hinter uns. Vor uns ist keine ungewisse Zukunft, sondern ein kommender Gott. Vor uns ist nicht Unsicherheit, sondern die Gewissheit, dass Gott da ist. Vor uns ist nicht geistliche Lethargie, sondern stetes Wachstum. Warum?

Der Vers sagt es in dem Teil, der nicht in die Jahreslosung aufgenommen wurde: “und lasst uns nicht wanken, weil er ist treu, der sie verheißen hat.” Mit “sie” ist natürlich die Hoffnung gemeint. Und

mit Hoffnung ist nicht irgendeine Art von Optimismus gemeint, sondern die Tatsache, dass Gott kommen möchte, um uns zu sich zu nehmen. Dass vor uns das Erlebnis totaler und vollkommener Gemeinschaft liegt. Und eben: dass Jesus vorangeht.

Letztlich ist es nicht irgendein unbekannter Autor des Hebräerbriefes, der auch uns am Grindel heute dazu mahnt, nicht aufzugeben, dabei zu bleiben. Sondern es ist Christus selber, der uns seine Verheißung erneuert. Wir brauchen diese Erneuerungen. Wir müssen diese Verheißung immer wieder hören. Wir stehen auch in der Gefahr, uns gehen zu lassen statt fest zu halten.

Ich möchte euch gerne mit einem Bild in das neue Jahr schicken. Nur ein Bild. Dieses Bild hat etwas sehr Persönliches. Etwas Abenteuerliches wie das Leben mit Jesus. Es ist ein tolles Bild für “Festhalten”. Es ist aus meiner persönlichen Sammlung, nicht aus dem Internet. Es zeigt Gunda und mich am Tag nach unserer Verlobung (1994). Ich nenne es passenderweise: “Festhalten”. Weil das Bild in Afrika gemacht wurde, hören wir dazu eine afrikanische



Sambesi-Rafting, Victoria-Falls 1994

Version eines alten amerikanischen Gemeindelieds, das Anthony Showalter und Elisha Hoffmann 1887 schrieben, als sie hörten, dass die Frauen zweier ihrer Freunde gestorben waren. Es heisst *Leaning On The Everlasting Arms*.

Man könnte es übersetzen mit: sich an Gottes starken Arm lehnen. Solange ich dort Zuflucht suche, brauche ich nichts zu fürchten. Auch eine Form des Festhaltens. Während das Bild gezeigt wird und die Musik spielt, könnt ihr die Gelegenheit nutzen, Gott selber zu sagen, dass und wie ihr in diesem Jahr festhalten wollt.